

Ein Danienvorkommen in Niederösterreich*)

Von Dr. Othmar Kühn.

Gelegentlich einer Aufnahme der Tertiärschichten bei Nieder-Fellabrunn und Bruderndorf fand Herr Martin Glaeßner weißliche Kalksandsteine mit einer von den umliegenden Tertiär- und Juraschichten abweichenden Fossilführung. Bereits die ersten mir vorgelegten Funde schienen für Oberkreide zu sprechen. Mehrere Besuche der Lokalität durch Herrn Glaeßner und mich brachten eine Faunula zutage, welche überraschenderweise auf marines Danien deutet.

Der hauptsächlichste Fundort liegt im Norden der Ortschaft Nieder-Fellabrunn, auf der Spitze einer kleinen Rückfallkuppe im Südwesten der Reingruberböhe. Die Kuppe ist von Äckern bedeckt, an deren Rändern das Gestein in losen Blöcken gefunden wurde. Anstehend konnten wir es nirgends sehen, trotz genauen Abgehens des ganzen Gebietes; auch mit dem Meterbohrer fanden wir nur Blöcke, aber nie eine ununterbrochene Schicht. Größere Blöcke waren durch tiefe Korrosionsfurchen zerfressen und zerbrachen bei leichtem Schlag in kleinere Stücke.

Das Gestein ist fast reinweißer Kalk-Sandstein, der äußerlich sehr an die Bryozoenkreide von Seeland erinnert. Er enthält stets vereinzelte Quarz- und Glaukonitkörner und in wechselnder Menge Kohlenschmitzchen, Schalentrümmern von Seeigeln, Muscheln und Gastropoden, ferner Seeigelstacheln und Flossensacheln verschiedener Fische; stellenweise war das Gestein geradezu aus Schalengrus gebildet. Nur selten fanden sich besser erhaltene und wenigstens annähernd bestimmbare Stücke wie:

Hercoglossa aff. *danica* (Schloth).

Nautilus spez.

*) Vortrag in der Sitzung am 10. Dezember 1926.

Cerithium div. spez.
Scalaria spec.
Natica spec.
Bryozoa div. spez.
Isopneustes nov. spec.
Hemiaster div. spez.
Garumnaster nov. spec.
Echinocorys cf. *sulcatus* Goldf.
Thecocyathus spec.
Isis spec.
Planorbulina spec.

An mehreren Blöcken kann man den Übergang des Kalksandsteins in einen dichten Lithothamnienkalk beobachten. Dieser Kalk, der auch wenige Einzelkorallen und Bryozoen führt, wird noch an mehreren Stellen der Umgebung gefunden, jedoch auch immer in einzelnen Blöcken.

Die Fauna deutet offenbar auf oberste Kreide, und zwar kommen nur Maestrichtien und Danien in Frage, zwischen denen aber leider die Grenze noch nicht klar genug ist.

Hercoglossa danica ist in der gegenwärtig üblichen Auffassung eine außerordentlich variable Art, von der J. Lambert (Description des échinides crétacés de la Belgique. Mém. du Musée R. d'Histoire nat. de Belgique. II, 1903, S. 142) bezweifelt, daß sie nur auf das Danien beschränkt ist. Meine Stücke entsprechen etwa der Abbildung von J. Moberg, *Cephalopoderna i Sveriges Kritsystem*. Sv. geol. Undersökning, Ser. E. Nr. 73, 1885, Taf. I, fig. 8 a—b.

Auch die Stellung des oberen „Garumnien“, aus dem die Gattungen *Garumnaster* Lambert und *Isopneustes* Seunes (non Lambert!) bisher allein bekannt waren, ist bisher nicht einwandfrei geklärt. Die Gastropoden unserer Schichten weisen nahe Beziehungen zu solchen der Limburger Kreide, die Korallen zu solchen der nordafrikanischen obersten Kreide auf.

Als richtiges paleontologisches Merkmal erscheint weiters das Fehlen von *Belemnitella mucronata*. Bei der Sorgfalt, mit welcher alle Blöcke untersucht und das ganze Gebiet abgesehen wurde, erscheint es ausgeschlossen, daß uns dieses, sonst stets

gut erhaltene Fossil etwa entgangen wäre. Andererseits sind aber alle mittel- und nordeuropäischen Vorkommen des obersten Senon (Maestrichtien) durch diese Art charakterisiert, die höchstens noch hinunter ins Campanien, aber nicht über das Maestrichtien hinausgeht.

Im Norden Niederösterreichs, in der Klippenhülle der Pol-lauer Berge wurde sie von Abel, Vettors und Trauth gefunden, ebenso wie im Alpenvorland von Fugger, Böhm u. a. Auch in der Nähe unseres Kreidegebietes fanden Abel und Vettors lose Exemplare dieser leicht erkennbaren Art auf den Feldern, aber niemals im Gestein. Aus unseren Schichten können sie nicht stammen. Denn aus ihnen wittern die Fossilien nie heraus; sie werden vielmehr nur beim Zerschlagen sichtbar und können nur mit großer Mühe herauspräpariert werden. Die losen Belemniten müssen daher aus einer leicht verwitterbaren Schicht im Hangenden oder im Liegenden unseres Kreidesandsteins („Bruderndorfer Kreide“) stammen; und da kommt meines Erachtens nur der letztere Fall aus folgenden Gründen in Betracht.

Die Grenze zwischen Maestrichtien und Danien ist heute so wenig sicher, als die Stellung des Danien (das von einzelnen Forschern zur Kreide, von anderen zum Tertiär gezählt wird) selbst. Bis zu ihrer Klärung durch die angekündigten Untersuchungen der belgischen und nordfranzösischen obersten Kreide kann man sie aber wohl nur mit dem Verschwinden der Belemnitella mucronata, die zwar vielleicht tiefer geht als Maestrichtien, aber nicht höher, gleich setzen. Die Bruderndorfer Kreide gehört demnach wahrscheinlich ins Danien.

Dieses Vorkommen wäre allerdings zugleich das einzige Auftreten marinen Daniens in Mitteleuropa. Sonst sind hier nur Land, bzw. fluviatile Ablagerungen bekannt. Ich erinnere hier an die von Spengler (Untersuchungen über die tektonische Stellung der Gosauschichten. II. Das Becken von Gosau. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1914. CXXIII, S. 287—289) beschriebenen, bis 100 m mächtigen Gerölle über den Nierentaler Schichten des Gosaubeckens mit 75% Quarz, ferner Pinzgauer Phyllit, Werfner Schiefen, Quarziten der Werfner Schichten und Lithothamnium cf. parisiense

G ü m b e l. Die Stellung der von P a p p als Danien bezeichneten Schichten von Ajka ist nach dem Fossilinhalt nicht eindeutig und mußte noch durch tektonische Untersuchungen geklärt werden.

So dürfte das neuentdeckte Kreidevorkommen keine unbedeutende Rolle spielen, bei der hoffentlich bald bevorstehenden Lösung der Danienfrage.